

mit einem ‚Geist des Dialogs und gegenseitiger Achtung gemein‘ [...] Nach nunmehr fast einem Jahr sind die in diesem Bericht aufgeworfenen Fragen noch immer unbeantwortet geblieben. Statt dessen haben wir bissige und beleidigende Erklärungen gegen alle Mitglieder der Kommission erhalten, die sich aber besonders heftig gegen die Juden richten [...] Wir haben aus unserer Überzeugung nie einen Hehl gemacht, daß die Beantwortung der erhobenen Fragen zu einer Öffnung der vatikanischen Archive hinsichtlich des betreffenden Zeitraums führen sollte. Darum glauben wir, daß eine positive Reaktion auf den Zwischenbericht der Historiker und dessen Ruf nach zusätzlichen Dokumenten ein angemessener Weg aus einer nicht von uns eingeschlagenen Sackgasse darstellen könnte.²

2) Der vollständige Text des Schreibens war bis Redaktionsschluß nicht auffindbar. Die Kommissionsmitglieder Prof. Dr. Robert S. Wistrich, Jerusalem, und Dr. Bernard Suchecky, Brüssel, sind inzwischen zurückgetreten (Jerusalem Post, 9. Nov. 2001).

Reinhold Mayer zum 75. Geburtstag

Der Tübinger Theologe und Judaist Reinhold Mayer konnte am 22. Oktober 2001 auf ein erfülltes Leben und Wirken zurückblicken. Aus einem einfachen Bauernhaus in Schwaben kommend, waren es vor allem Erlebnisse als Soldat im Zweiten Weltkrieg, die ihn dazu brachten, Theologie zu studieren. Begegnungen in Holland seit 1947 führten zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Judentum, so daß er schon damals bei Kommilitonen unter dem Spitznamen *Rabbi Meir* bekannt wurde. Nach sieben Jahren als Pfarrer, in denen er gemeinsam mit seiner Frau Annemarie regelmäßig beim Stuttgarter Rabbiner Bloch studierte, wurde er 1957 Mitbegründer und für 69 Semester Mitarbeiter des *Institutum Judaicum* an der Universität Tübingen. Dabei legte er größten Wert darauf, die judenmissionarische Ausrichtung ähnlicher früherer Institutionen endlich aufzugeben zugunsten des Lernens von und mit Juden. Schwerpunkte seiner Arbeit waren neben der hebräischen Sprache der Talmud und das deutsche Judentum. Als Herausgeber der bekannten *Talmud-Anthologie* im Goldmann-Verlag (1963) erhielt er im gleichen Jahr den Leo-Baeck-Preis. Seine Dissertation über Leo Baeck war zuvor mit dem Franz-Delitzsch-Preis ausgezeichnet worden. Die Beschäftigung mit Leo Baeck und später mit Franz Rosenzweig bedeu-

tete in der Nachkriegszeit Pionierarbeit, da es keine Werke dieser deutsch-jüdischen Denker gab. Mayer bemühte sich fortan besonders um das Werk Rosenzweigs und veranlaßte die erweiterte Neuausgabe seiner Werke. Als einer der ersten fuhr Mayer 1961 mit eine Gruppe von Studierenden mehrere Wochen nach Israel – eine Reise, die nicht nur wegen des gerade stattfindenden Eichmann-Prozesses zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Seitdem gab es regelmäßige Kontakte, auch zur Hebräischen Universität in Jerusalem. So kamen etwa David Flusser, Ernst Simon, Gershom Scholem oder Zwi Falk durch Reinhold Mayers Vermittlung zu Vorträgen nach Tübingen; und jedes Jahr studierten Tübinger Theologinnen und Theologen an der Hebräischen Universität. Aus letzterem entwickelte sich später das Programm *Studium in Israel*, zu dessen Mitbegründern er ebenfalls zählt. Auch nach seiner Emeritierung (1991) blieb Reinhold Mayer weiterhin aktiv: neben Studienreisen nach Israel und Polen, Seminaren und Vorträgen im Rahmen der Erwachsenenbildung, ist er auch literarisch tätig. So erschien 1996 seine Aufsatzsammlung *Zeit ist's. Zur Erneuerung des Christseins durch Israel* (vgl. FrRu 4[1997]59-61), die als Programm über Mayers Leben stehen könnte. 1988 gründete er den Bilam Verlag, in dem er nach Jahrzehnten beharrlicher Vorarbeit das Werk *War Jesus der Messias? Geschichte der Messiasse Israels in drei Jahrtausenden* (vgl. FrRu 6[1999]142-143) veröffentlichte. Demnächst werden die bislang unveröffentlichten Briefe von Rosenzweig ebenfalls im Bilam Verlag erscheinen. Dazu und zu weiteren Projekten wünschen wir dem Jubilar noch viele gute und gesunde Jahre!

Inken Rühle

In memoriam

Zum Gedenken an Herbert Haag (1915-2001)

Am 23. August 2001 ist in Luzern Prof. Dr. Herbert Haag im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war zunächst Alttestamentler an der Luzerner Kirchlichen Hochschule, dann 20 Jahre Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Herbert Haag war eine starke, unabhängige Persönlichkeit von großem Format, der weit früher als andere das Judentum entdeckt hatte und so auf